

ANZA, BAUJOCH, FERGGL UND A WÄRMSTOAN

Heimatmuseum Forsterhaus, Kampl / Neustift im Stubaital

von Andreas Rauchegger



Nommitog, af'n Feld hobm miaßn olla zommhelfn. Tata hot friah gschmörgiz olm an Fleck ogimaht, Vormittog hots Mama giworpit. In der Zeit hot man nö ollis augschieft, a wenn's Weatr nö asö schiana giwesn isch. Dr Letzigschta hot die Schtiefler asondr gitrogn und Tata hot sie gschößn. Die Oan hobm ner des Gros unkhäng. Asö isch des Tog fr Tog drhin gongin, wenns nit gor zi fescht giregnt hot. Obr a des nossa Gros hot man atia unkhäng. Do hot man grad gonz wianig unhänign derfn, sischt isch des Gros nit durchdrucknt und as sein ner bein Unbrechn blöß geala Patzn hergongin. Des hot Tatn gor nit gfolin, deswegn hot er schun bein Auschiefl augipasst, dass mir jo nit zi viel unhängin. Mir warn holt gearn gschleiniger vin Zuiga kemmin. Do ischs ner schun virkemmin, dass Tata oan an Schtiefler mer asondrgiwörfn hot. Mir isch virkemmin, dass er olm mit oan Auga ummergschaug hot wia mir tian, öbwöhl er af oan Auga foscht blind giwesn isch, weil ihm do afn Bau amol Kolch eichnkemmin isch.



Wie ein nostalgischer Nachruf mutet diese Mundarterzählung von Hubert Pfurtscheller, Jahrgang 1952, an. Längst ist die von ihm geschilderte Kulturtechnik der Heu-Trocknung ein ganz seltener Anblick, nämlich auf hölzernen Pfählen mit Quersprossen, die hier *Schtiefler* heißen, ansonsten oft als *Hiefler* bekannt sind. Feldarbeit und Heugewinnung waren und sind unerlässlich in alpinen Gefilden, um die Haustiere als Produktlieferanten durch den Winter zu bringen und damit die Existenz zu sichern. Im Siedlungsbild des Stubaitales sind noch vereinzelt die Hofstellen der Urhöfe auszumachen, die an die Historie des Bauernstandes erinnern. Seit den 1960er Jahren hat sich das Tal jedoch stark gewandelt und ist heute eine der bekanntesten Tourismusdestinationen in Tirol, mit dem Gletscherskigebiet als Hauptattraktion. Als Tribut an die Erfordernisse der Gegenwart wurden viele landwirtschaftliche Flächen umgewidmet, andere alte Kulturspuren sind vielfach von Gestrüpp überwuchert. Anziehend für den Bergwanderer im Sommer sind vor allem die Almen und Hochalmen, mit ihren Almhütten und Heuschupfen – letztere noch Überbleibsel längst vergangener Zeiten, denn das notwendige Zwischenlagern von Bergheu zum Abtransport im Winter ist seit Jahrzehnten nicht mehr gebräuchlich. Man möchte kaum glauben, wie viele der Steilhänge und Rinnen allein in der Gemeinde Neustift im Stubaital noch in der Nachkriegszeit gemäht wurden.



Verortet man die eingangs erwähnte Anekdote nun auf abschüssigem Terrain an heißen Sommertagen, so wird die mehrtägige Fron regelrecht spürbar, ebenso die Bedeutung generationenübergreifender Gemeinschaftsarbeit. Je nach Arbeitsschritt und dafür eingesetzter Gerätschaft, ob Sense, Rechen oder besagte *Schtiefler*, musste der Körper im Steilhang entsprechend positioniert werden – ein besonderes Merkmal ist der Ausfallschritt zur Stabilisierung; Grundvoraussetzung war also eine bereits im Kindesalter antrainierte, hervorragende Körperbeherrschung.

Das Wissen um Fertigung und Gebrauch diverser Gerätschaften und Werkzeuge ist bezeichnend für den bergbäuerlichen Lebensalltag. Genau genommen ist es eine immense Fülle an Instrumentarium, das man einsetzen musste und muss, wobei viele Kenntnisse durch den Fortschritt in Vergessenheit geraten sind, bis hin zur (mundartlichen) Begrifflichkeit. Deshalb haben sich die Betreiber des *Heimatmuseums Forsterhaus* in Kampl, einer Fraktion der Gemeinde Neustift im Stubaital, der Bewahrung des eigenen kulturellen Erbes verschrieben. Die Rede ist vom *Kultur- und Heimatmuseumsverein Neustift*, gegründet 1992, dessen Obmann der zitierte Hubert Pfurtscheller ist. Viel liegt den Mitgliedern daran, die Schau lebendig zu gestalten – etwa indem den Museumsbesuchern die Funktionsweise ausgewählter Objekte wiederholt vorgeführt wird.

Beheimatet ist die Sammlung in einem sehr geschichtsträchtigen Gebäude, das in liebevoller Kleinarbeit restauriert und eingerichtet wurde. Einer Broschüre, die im Museum aufliegt, ist Näheres über das Anwesen zu entnehmen, welches durch einen Ankauf 1667 mit dem Namen Thomas Oberacher verbunden war. Dies ist gleichzeitig der früheste bekannte Nachweis zur Hausgeschichte. Es handelte sich ursprünglich nicht um ein klassisches Bauernhaus als vielmehr eine sogenannte Söllbehausung beziehungsweise die Wohnstätte eines Kleinhäuslers, zu der ein Garten gehörte. „Bis 1820 blieb der Besitz ungeteilt durch Erbe und Kauf in der direkten Linie der Familie Oberacher, dann ging das Haus an die verwandte Familie Kindl über (Realteilung).“ Darauf folgten als Eigentümer im Jahr 1878 die Geschwister Gleinser vulgo Forster, dann die Neustifter Familien Volderauer und Wallner und schließlich der Innsbrucker Kaufmann Hugo Hofer. Bereits drei Jahre nach der Übernahme durch den *Missionsbund der Diener Mariens* anno 1917 ist als Eigentümer der *Katholische Lehrerverein* zu nennen, der im Jahr 1984 das inzwischen unter Denkmalschutz gestellte Forsterhaus samt Pertinenz der Gemeinde zum Kauf anbot.

Schon länger hatte es kommunale Pläne zur Errichtung eines Heimatmuseums gegeben, weshalb dieses Angebot sehr gelegen kam, die Umnutzung eingeleitet wurde und schließlich im Jahr 2000 die Eröffnung gefeiert werden konnte. Charakteristisch für das Gebäude sind vor allem der westseitige Erker, Fresken an der Außenfassade, das Holzschindeldach und die großräumige Tenne. Direkt an der Hauptstraße gelegen, komplettieren ein Kornkasten und ein Backofen das Ensemble. Überwiegend stammen die Ausstellungsgegenstände aus Nachlässen der Gemeinde Neustift, doch sind sie repräsentativ für alle Gemeinden der Talschaft. Die Museumsräumlichkeiten befinden sich im oberen Stock des Gebäudes und werden durch die nordseitige Eingangstür über die Tenne betreten. Der Westtrakt des Erdgeschosses ist bewohnt, und im Osttrakt, unterhalb der Tenne, befindet sich die sogenannte **Kulturstube**. Nicht zu vergessen ist ein kleiner Raum im Unterdach, dessen Interieur die Ausstellung abrundet.



Um die Tenne bestmöglich auszunutzen, wurden hier zwei Themenbereiche geschaffen: eine Werkstatt zum Schwerpunkt Holzverarbeitung mit Werkzeugen für Tischler, Zimmerleute und Holzfäller (außerdem Brunnenbohrer und ein Amboss mit Zangen). In einem Verschlag hingegen geht es im Kern um die Heugewinnung – mit *Ferggl*, *Anza*, Wetzkumpf und Schleifstein, Sensen, Heukorb und dergleichen mehr. Abgesehen von diesen Nebenschauplätzen erlauben Raumdimension und -höhe vor allem die Darbietung von größerer und schwerer Gerätschaft, angefangen von Schirring, dem seltenen Beispiel eines langen Joches für den Ackerbau mit Ochsen bis hin zu einem Schleifstein, Leiterwägen, Pflügen, Heuschneidern, Setzgeräten, Erd- und Mistkräften oder einer Hausmühle mit Mehltruhe. Bemerkenswert für Pflügforscher ist hier vor allem ein Exemplar mit Holzchar.



Nun betreten wir den Gang im ersten Stock des Wohnhauses, den historische Fotos säumen und an dessen Ende eine Störchusterei von den altbekannten Störhandwerkern erzählt, zu denen auch Schneider und Weber gehörten. Sie arbeiteten direkt auf den Bauernhöfen. Während u. a. zwei Trachtenfigurinen das gediegene



Schneiderhandwerk repräsentieren, ist für die Weberei ein eigenes Zimmer mit funktionstüchtigem Webstuhl und Zubehör (Spinnräder, Haspeln, etc.) reserviert. Solche Webstühle konnten zerlegt und mit Schlitten zum jeweiligen Arbeitsplatz transportiert werden. Im Zimmer nebenan befinden sich mit Kleinodien und ausgewählten Dokumenten gestaltete Glasvitrinen. Thematisiert werden auch religiöse Volkskunst und Volksfrömmigkeit. Auf der gegenüberliegenden Seite des Ganges befinden sich das Eltern- und Kinderschlafzimmer mit originalen Holzvertäfelungen, Heiligenbildern, Bauernkästen, Lederhosen und Kinderbetten. Gesonderte Erwähnung verdienen das Bettzeug aus handgewobenem Leinen und ein Wärmstein, der jahrzehntlang im Einsatz war.



Über eine steile Treppe geht's nach oben: kaum noch zu erkennen sind die Umrisse der originalen Giebelinschrift als Beweis für die Anwesenheit der Familie Oberacher: *Martin Oberacher 1776 Barbara Kindlin*. Zu den größten Gerätschaften gehören hier Horn- und Steinschlitten, ansonsten finden sich zahlreiche *Werkzeuge und Geräte für Haus und Hof*. Hervorzuheben ist die Vielfalt an großen und kleinen Gefäßen und Holzbehältnissen, seien es Kornmaße, Trinkfässchen, Waschzuber, Mohnstampfer, Butterstampfer oder Buttermodel. Selbst auf die Flachsbearbeitung wurde nicht vergessen, denn nicht nur mit Lebensmitteln musste man sich versorgen, sondern auch sämtliche Textilien eigenhändig produzieren. Zum Abschluss wird noch einer Delikatesse Aufmerksamkeit zuteil, die gleichzeitig ein Heilmittel war: dem Bienenhonig!

Besonders eindrücklich ist eine Museumsführung durch den Mundarterzähler Hubert Pfurtscheller, weil der alte Stubaiert Dialekt heute sehr selten zu hören ist, dieser jedoch zur alten bäuerlichen Welt, der das Heimatmuseum gewidmet ist, ganz einfach dazugehört. Für Interessierte bietet sich auch regelmäßig die Gelegenheit, Mundartlesungen in der erwähnten *Kulturstube* zu besuchen. Solche Veranstaltungen wie auch Musikabende, Konzerte oder Vorträge finden ebendort nach Vorankündigung über das ganze Jahr verteilt statt.

Öffnungszeiten: Anfang Juni - Ende September: Dienstag und Freitag jeweils 14:00 - 17:00 Uhr
Führungen für Kleingruppen auf Anfrage möglich

Kontakt:

HEIMATMUSEUM FORSTERHAUS
A-6167 Neustift im Stubaital -Kampl, Stubaitalstraße 5
Tel.: +43 (0) 650 9696161 (Hubert Pfurtscheller, Museumsobmann)
www.heimatmuseum-neustift.com

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - Heimatmuseum Forsterhaus
- 2, 3 - Heuernte und Kornernte, im Museum abfotografiert
- 4 - Blick in die Tenne
- 5 - Holz-Werkstatt
- 6 - Störschusterei
- 7 - Elternschlafzimmer
- 8 - Dachraum

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: Anza, Baujoch, Ferggl und a Wärmstoan. Heimatmuseum Forsterhaus, Kampl / Neustift im Stubaital. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: ...)